Freitag, 26. September 1930 15 Pfg. Erstes Morgenblatt 75. Jahrgang Nr. 717 Dreimalige Ausgabe

Frankfurter Zeitung

(Frankfurter Handelszeitung) und Handelsblatt (Neue Frankfurter Zeitung)

Begründet von Leopold Sonnemann

Sammel-Nr. für Fernsprecher: Ortsverkehr Hansa 20202 Fernverkehr Hansa 20301 — Postscheckkonto Frankfurt (Main) 4430

BEZUGS-PREIS Täglich drei Ausgaben, Sonntags zwei Ausgaben. Beilagen: Die technische Welt, Literaturblatt, Für Hochschule und Jugend, Sportblatt, Reiseblatt, Für die Frau, Bezugspreis in Deutschland monatlich ℳ 4.— ausschließlich Bestellgeld, im Ausland nach dem Tarif der am Weltpostverein beteiligt. Postanstalt. Unter Streifband Postzeitungspreis. Einzelpreise: I. Morgenblatt 15 Pfg., II. Morgenblatt 15, Abendblatt 10 Pfg.

ANZEIGEN-PREIS Mill.-Zeile 40 Pfg. Reklame ℳ 3.— Stellengesuche 20 Pfennig. Familienanzeigen (nur privat, von der Familie veröffentlt) Doppelz. 40 Pfg. / Nachz. 4. Datenvorschrift, ohne Verbindlichkeit.

Störungen d. höh. Gewalt od. Ausstand berechtigen nicht zu Ersatzansprüchen.

GESCHÄFTSSTELLEN und Generalvertretungen Frankfurt a. M., Große Eschenheimer Straße 31-37, Schillerstr. 19-24. Berlin W 9, Potsdamerstr. 133. Hamburg, Große Bäckerstr. 9. Köln a. Rh., Constantinstraße 2. Leipzig, Hainstraße 1. München, Perusastraße 5 u. Residenzstraße 23. Stuttgart, Königstr. 2. Hannover Leuschnerstraße 25. Leipzig W 33, Goethestraße 2, 1. Erfurt, Viktoria-Straße 24. Wien 1, Wollzeile 11. Zürich, Bahnhofstraße 78. Paris 8, 44, Rue de Lisbonne. London E. C. 1, Holborn Viaduct House. Hangvoorburg, Dr. Hoogerstraat 21. Brüssel, 47, Rue Montagne aux Herbes Potagères. New York 164 Fifth Avenue.—Anfragen u. unverbindl. Sendungen ist Rückporto beizufügen.

Verlag und Druck: Frankfurter Societäts-Druckerei G.m.b.H.

Dach ohne Haus.

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

WvD Genf, 24. September.

Im Völkerbundsrat das gewohnte Bild. Es werden Berichte verlesen, Entscheidungen registriert. Für den Besucher ist es mehr als langweilig, wie diese Maschine scheint zu funktionieren. In der Versammlung geht es gelegentlich etwas lebhafter zu. Es werden unter anderem auch ziemlich leidenschaftliche Reden gehalten. Hier gleichfalls der Eindruck, daß der Apparat sich in leidlichem Arbeitsgang befindet. Das Zusammentreffen der vielen Minister in Genf wird auch zu sehr bedeutungsvollen politischen Aussprachen benutzt. Die hohe Politik kommt also am Völkerbundssitz durchaus zum Wort, sie hat die Möglichkeit, hier in Genf ihr Spiel zu treiben.

Der Besucher wirft einen Blick in die internationale Presse. Ein deutsches Blatt berichtet in sensationeller Ueberschrift: „Sieg Curtius' über Briand" — weil der französische Außenminister in verständlicher Weise gegenüber der rechtlich und sachlich begründeten deutschen Forderung auf Zurückziehung des Bahnschutzes aus dem Saargebiet nachgegeben hat; andere Berliner Zeitungen geben ebenfalls aus den Genfer Vorgängen vorwiegend das heraus, was deutschen Bedürfnis nach „Erfolgen" zu entsprechen scheint. In der englische Presse spielt Jack Diamond eine viel größere Rolle als die Aussprachen, Unterhaltungen und Verhandlungen, die in Genf im Interesse der Sicherung des Friedens geführt werden. Und in den französischen Zeitungen stehen Frankreich und Italien, Frankreich und Deutschland als nationale Gegensätze, als bedrückende internationale Komplexe an prominenter Stelle, und nicht das, was in Genf geschieht und geschehen könnte, um zur Auflösung dieser Komplexe beizutragen. Der Besucher des Völkerbundsrats hat das beunruhigende Gefühl, daß die Völkerbundsmaschinerie wohl bereit ist, daß die Politik sich ihrer, wenn es ihre nützlich erscheint, auch gelegentlich bedient, daß die Völker am Völkerbunde jedoch nur sehr wenig Interesse nehmen, daß die nationalen Leidenschaften sich bei ihnen weiter im Weltraum austoben, ohne vom Völkerbund eingefangen zu werden, daß sie eines Tages auseinanderprallen können und der Bund der Völker dann machtlos zur Seite stehen wird. Der Völkerbund ist heute nur ein Instrument der internationalen Politik, er ist noch nicht zu ihrem Hauptinstrument, zu ihrer letzten, entscheidenden Instanz geworden, weil er lediglich ein Bund der Regierungen ist und die Völker an ihm nicht teilnehmen. Skeptiker könnten die Genfer Organisation auch als eine Camouflage bezeichnen, die die Welt aufstellt, um ihre wahren Bewegungen zu verdecken. Denn sind nicht die wahren politischen Bewegungen die Stimmungen der Völker?

*

Früher traf man außer den Delegierten und den an den Erörterungen unmittelbar oder mittelbar Beteiligten auch noch manche anderen interessanten Personen. Man traf Politiker, Finanzleute, Schriftsteller, Repräsentanten der sogenannten Gesellschaft — Menschen, die an den Sitz des Völkerbundes kamen, um sich anzusehen, was diese Organisationsleistung der Welt wert sei. Heute aber stellen sich solche Menschen kaum noch zu den großen Tagungen ein. Der Völkerbund hat aufgehört Sensation zu sein. Das zeigt sich auch in der Berichterstattung der Presse. Normals kamen die „großen Kanonen": Chefredakteure, Redakteure, weltbekannte Berichterstatter, nach Genf, wenn sich der Völkerbund versammelte. Jetzt ist die Berichterstattung sehr viel bescheidener geworden. Sitzungen wird überall auch die Redaktionen, daß die Völkerbundstorte, Sonderte zu viel Raum einnehmen? Hinzu kommt, daß viele Journalisten, namentlich solche, die dazu verurteilt sind, dauernd in Genf zu leben — diese Stadt hat ein Klima von tödlicher Langweile — von Ungeduld befallen sind und ihre begreifliche Mißstimmung an dem Genfer Aufenthalt, gar zu langsam erledigten Völkerbundsarbeiten auslassen. Die Hitzewellen, die die Weltpresse und dadurch die Weltöffentlichkeit erhält, müssen darunter leiden. Die Delegationen versuchen, sich in den ersten Jahren noch einen halbparlamentarischen Charakter zu geben, jetzt aber haben sie sich größtentheils darauf besinnen, daß Genf eine Regierungsangelegenheit ist; sie zeigen daher immer mehr die Neigung zu gouvernementaler Zusammensetzung. Eigentlich bildet nur noch die Deutschen eine Ausnahme und zwar zu Unrecht, denn man kann z. B. von Herrn Breitscheid nicht verlangen, daß er in der Wirtschaftskommission des Völkerbundes oder überhaupt als Delegationskommission des Völkerbundes oder als Delegationsvorsitzender die Wirtschaftspolitik des Herrn Schiele vertritt. Stresemanns Idee, die deutsche Völkerbundsvertretung auf eine möglichst allgemeine parlamentarische Grundlage zu stellen, war in den Jahren des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund richtig; heute, wo im Bunde in der Hauptsache laufende Regierungsgeschäfte besorgt werden, steht sie schief.

*

Sollten deshalb Parlamentarier überhaupt nicht nach Genf kommen? Ganz im Gegenteil. Die Völker aller Länder müßten sich weigern, Abgeordnete wiederzuwählen, die für die wichtigste aller Arbeiten, die Arbeit am Frieden, noch nicht durch einen Beruf in dem Sinn Interesse gezeigt haben. Die Parlamentarier gehören hierher als Kontrolleure der Politik. Und mit ihnen diejenigen, die Repräsentanten des öffentlichen Lebens sind: Geschäftsleute, Arbeitervertreter, Schriftsteller, Professoren. Sie gehören hierher, um ihre Regierungen bei dem Friedensgeschäfte zu beunruhigen, von dem das Wohlergehen der Völker mehr abhängt als von irgendeinem anderen Geschäfte, und um das Wissen, das sie erwerben, auch den Volksmassen zu vermitteln. Der Völkerbund leidet darunter, daß er in seinen Gründungsjahren allgemein als eine ideologische Angelegenheit aufgefaßt wurde und daß dann die Ideologie dem nüchternen Geschäftsbetrieb nicht standhielt. Von Ideologie ist bei den eigentlichen Arbeiten des Völkerbundes heute trotz mancher schwungvollen Reden (leider) sehr wenig zu spüren. Der Genfer Bund ist eine rein sachliche Arbeitsmaschine. Er ist eine Arbeitsmaschine, die die Völker heute ganz einfach nicht mehr entbehren können, weil sie für zur Aufrechterhaltung ihres friedlichen Zusammenlebens branchen. Deshalb ist es ein vollkommen anormaler Zustand, daß die breite Oeffentlichkeit der allerwesten Länder für die Arbeiten des Völkerbundes kein Interesse zeigt.

Um das Eintreten eines solchen Zustandes zu verhüten, wurden in der Zeit der Gründung des Völkerbundes in den Hauptstädten Ligen für den Völkerbund ins Leben gerufen. Hier und dort, z. B. in England, haben sie sich ziemlich stark ausgewebtet, aber in ihrer Rührigkeit sind sie meist ziemlich unfruchtbar geblieben. Es gibt auch in Deutschland eine „Liga für Völkerbund", die aus Vorsicht — um jo nicht Mißverständnisse zu werden — den Artikel vor Völkerbund in ihrer Namensbezeichnung ausgelassen hat. Hat irgendein Deutscher jemals etwas von einer Tätigkeit dieser Liga verspürt? In Deutschland ist das Ideal besonders groß. Es wäre Stresemanns Aufgabe gewesen, nachdem er in Locarno und in Genf alle Hebel ansetzte, für die Idee seiner Außenpolitik auch im innerpolitischen Leben des deutschen Volkes zu werben. Doch dafür reichte die Kraft des kranken Mannes nicht mehr aus. Er hätte die Autorität dazu gehabt; andere, die es versuchten, helfen sie nicht, und die Menschen, die Stresemann innerpolitisch hätte stützen müssen, blieben dem Gedanken einer Außenpolitik entfremdet. Es ist infolgedessen in Deutschland fast dem Eintritt des Reiches in den Völkerbund fast gar nichts geschehen, um die deutsche Völkerbundspolitik den deutschen Massen verständlich zu machen.

*

Daher das Resultat der deutschen Wahlen. Gewiß, es war größtenteils der Ausdruck innerpolitischer Unzufriedenheit, der Ausfluß wirtschaftlicher Not, aber hätte manscher deutsche Wähler nicht anders gestimmt, wenn er die deutsche Außenpolitik besser verstanden hätte? Wenn er gesehen hätte, daß die Rheinlandräumung trotz ihrer Verspätung doch ein Ungeheuer, noch vor wenigen Jahren von niemgen erhofftes Ereignis ist, daß die deutsche Friedenspolitik war? Wenn er begriffen hätte, daß im Völkerbund Deutschlands außenpolitische Arbeit eine immer wichtiger werdende, wenn auch notwendigerweise sehr langsam ansteigende Kurve aufzeigt, ja daß sie sich sogar jetzt in den wichtigsten Fragen, in dem Abrüstungsproblem, der Sorge um die Minderheiten und der Frage der Revision von Verträgen, an einem wichtigen Wendepunkt zum Besseren befindet, von dem sie nun insoge des Wahlergebnisses wieder erheblich zurückgeworfen worden ist? Hätte es Arbeiter für ein besseres Verständnis der deutschen Völkerbundspolitik unter den breiten Massen gemacht, wäre kaum tatsächlich die Wahl vom 14. September nicht anders ausgefallen?

In Genfland herrscht man sich über ähnliche politische Verirrtümer Erscheinungen. Viele Zeitungen können nur noch allerbilligste, allerseichtestes Ware bieten, und die Massen sind auch dort geneigt, den tollsten, oberflächlichsten Parolen zu folgen. Es geschieht. Nur daß die Empire-Verheißungen der Presselords nicht so gefährlich sind wie bei uns die Sinnlosigkeiten des Herrn Hitler.

*

Es ist überall das gleiche Uebel. Der Wahn herrscht, und die Vernunft schweigt. Die Massen sind deshalb nicht anzuklagen, sondern die Vernunft, weil sie keinen kämpferischen Mut zeigt. Sie hätte in allen Ländern schon längst Serien von Artikeln, Reden, Bücher, Broschüren, Bilder, unentbehrliche, bisher unentbehrliche Instrument des Friedens, das Verständnis der breiten Massen zum Fundament erbaut, daß die Völker ihm den Unterbau liefern, ohne den er, die Organisation der Regierungen, ein Dach ohne Haus bleiben wird. Nach Niederlegung der Waffen am Ende des Weltkrieges haben die Völkermassen auf ihren Lippen ein Gebet gemurmelt, das Gebet, das Tausende gesprochen, daß hinfort in der Welt ein besserer Friede sein solle; jetzt aber, noch nicht einmal ein halbes Menschenalter nach dem furchtbaren Blutvergießen, zeigen sie für das Zustrumment, durch das sie sich den besseren Frieden erarbeiten können, kein Interesse.

Die Beratung des Reichskabinetts.

(Privattelegramm der „Frankfurter Zeitung".)

⁜ **Berlin**, 25. Sept. Das Reichskabinett ist heute um 11 Uhr zu einer neuen Sitzung zusammengetreten, um die gestern abgebrochenen Beratungen über das Reform- und Sanierungsprogramm weiterzuführen. Vermutlich nimmt die Arbeit des Kabinetts noch die ganze laufende Woche in Anspruch, unter Umständen greift sie sogar noch in die folgende Woche über. Der Kanzler will die ursprünglich für morgen beabsichtigte Reise nach Dresden erst auf dem Deutschen Städtetag verschieben, unterlassen. Morgen wird anscheinend keine Kabinettssitzung stattfinden, vielleicht deshalb, weil sich der Kanzler für anderweitige Besprechungen verfügbar halten will, die etwa außerhalb Berlins stattfinden, und mit der Mehrheits- und eigtermöglichung zusammenhängen.

Die Meldungen, daß das Kabinett gestern einer gestaffelten Besoldungskürzung und der Erhöhung der Beiträge zur Arbeitslosenversicherung um zwei Prozent bereits zugestimmt habe, eilen zum mindestens den Tatsachen voraus. Der Plan, die Beiträge zur Reichsanstalt um etwa 2 Prozent zu erhöhen, besteht sicher, weil auf andere Weise das Defizit der Reichsanstalt nicht zu decken ist, von dem das Reich über die bisher gedeckten Beträge hinaus nur noch die Hälfte zu übernehmen hat, nichtsdestoweniger aber, und man darf wohl auch einen entsprechenden Kabinettsbeschluß erwarten; die Notverordnung ermächtigt ja die Reichsregierung, die Beiträge eventuell zu erhöhen, ohne daß sie dazu der Zustimmung des Reichstags bedarf. Auch die Idee einer Besoldungskürzung scheint bei den Beratungen über die Sanierung des Haushalts eine Rolle zu spielen, doch käme sie wohl erst für das nächste Jahr in Betracht, da zu ihnsicchen eine mitzuhaltende Frist durch die Reichsverfassung bereits durchgeschlagen ist. Vorerst scheint man allerdings an den Gedanken nur tastend heranzugehen; ob schon aus den jetzigen Kabinettsberatungen ein bestimmter Vorschlag herauskommen wird, steht zur Zeit noch dahin.

Die Vernehmung Hitlers im Hochverratsprozeß.

(Drahtmeldung unseres Korrespondenten.)

⁜ **Leipzig**, 25. Sept. Der dritte Verhandlungstag des Hochverratsprozesses gegen die drei Ulmer Reichswehrleutnants hatte durch die Vernehmung des Führers der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei Adolf Hitler als Zeugen ein besonderes Gesicht bekommen. Es war zu erwarten, daß jein Erscheinen seine Leipziger Anhängerschaft in Hochstimmung versetzen werde. Schon längere Zeit vor Verhandlungsbeginn hatte sich auf dem Reichsgerichtsplatz eine größere Menschenmenge eingefunden, um den Führer der Nationalsozialisten zu erwarten. Einmalweilen mußte man sich jedoch damit begnügen, die Angeklagten, die im Gefangenenwagen ins Reichsgerichtsgebäude gebracht wurden, zu begrüßen. Ein größeres Polizeiaufgebot, das zur Sicherung des Reichsgerichts und zur Aufrechterhaltung der Ordnung angefordert worden war, drängte kurz nach ½9 Uhr auf dem Platze das Publikum auf die Bürgersteige der angrenzenden Straßen und hielt das größte Gewirr frei. Den Polizeiketten durften nur Personen passieren, die entweder im Besitz einer Zuhörerkarte waren oder die sich auf eine andere Weise legitimieren konnten, daß sie Zutritt zum Reichsgericht erhalten mußten.

Kurz vor 9 Uhr setzte die Auffahrt der nationalsozialistischen Führer ein, die bereits gestern als Zeugen vernommen worden waren. Hitler ließ jedoch einige Zeit auf sich warten. Erst nach 9 Uhr entstieg er von dem Hauptportal in Begleitung mehrerer Stabsoffiziere einer kraftfrischen, ihm Augenblicklich sehr, der Wagen Hitlers näherte, erschollen ohrenbetäubende Heilrufe. Die in wilde Aufregung geratene Menge, in der Hauptsache jugendliche Leute, stürmten hinter der Droschke her und wurde von den auf der Freitreppe postierten Polizeimannschaften zurückgetrieben. Später erschien auch der Führer der Bayerischen Mode es waren stürmisch begrüßt. Wahrendessen war die Polizei jedoch bazu übergegangen, die Massen weiter zurückzudrängen und auch die Umgebung des Reichsgerichts zu säubern. Die Aktion ging im ganzen reibungslos vonstatten, doch wurden mehrere junge Leute, die den polizeilichen Anordnungen keine Folge leisteten, in Gewahrsam genommen. Im Gegensatz zu den stürmischen Kundgebungen vor dem Gerichtsgebäude war die Stimmung im Sitzungssaal selbst ruhig. Allerdings machte sich allenthalben eine gewisse Spannung bemerkbar. Das war erklärlich. Sollte doch mit der Vernehmung des nationalsozialistischen Führers ein Akt in der Frage abgegeben werden: Arbeitet die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei legal oder illegal? Bereitet sie den Umsturz vor, oder wird sie sich nach den Aussagen ihres Führers zu einem Vorgehen mit verfassungsrechtlichen Mitteln bekennen? Noch vor Eintritt des Gerichts in den Verhandlungssaal erhielten der bisherige Machtmissbrauch amtlich ausdrücklich die Aufforderung an das Publikum, sich bei der kommenden Verhandlung auf jeden Fall ruhig zu verhalten und „die vornehme Ruhe wie an den beiden Vortagen zu bewahren". Diese Aufforderung verfehlte auch ihre Wirkung nicht, besonders da andernfalls die sofortige Räumung der Publikumsplätze vom Vorsitzenden angeordnet worden wäre. Zugleich mit mehreren anderen Personen betrat Hitler den Sitzungssaal. Bei einer späteren Vernehmung sah man außerdem noch den Berliner Führer im Zeugenstand Platz nehmen. Die Verhandlung hatte schon begonnen, und immer noch könten die Rufe des nationalsozialistischen Sprechchores „Heil!" und „Deutschland erwache!" im Saal. Das ging fast eine Viertelstunde lang, bis die Polizei die Sprechchöre auf der Straße abgedrängt hatte.

Reichsanwalt Nagel teilt zu Beginn der Sitzung mit, daß er sich nicht damit begnügen wolle, durch die Vernehmung des Zeugen Hitler Aufklärung darüber zu schaffen, ob die Nationalsozialistische Partei legale oder illegale Wege beschreite, sondern er wolle auch den Staatssekretär vom Reichsministerium des Innern Dr. Zweigert als Zeugen hören lassen, der über die umstürzlerischen Pläne der Nationalsozialisten berichten solle. Die Vernehmung Zweigerts, der im Saal ist, wird ausgesetzt bis nach der Vernehmung Hitlers.

Zeuge Adolf Hitler

gibt an, am 20. April 1889 in Braunau am Inn geboren und katholisch zu sein. Präsident: Sie sind auf Antrag von R.-A. Dr. Frank geladen worden, um als Zeuge darüber auszusagen, daß die Nationalsozialistische Arbeiterpartei mit ihrem Ziel ausschließlich legale Wege beschreite und den gewaltsamen Sturz der Verfassung und der Regierung nicht beabsichtige, auch ihre Mitglieder und Anhänger nicht dazu verführte, einen gewaltsamen Sturz der Verfassung und Regierung durchzuführen oder auch nur vorzubereiten, auch nicht im Jahre 1923. Ich ersuche Sie, in großen Zügen sich zunächst zum

Werdegang der Nationalsozialistischen Partei.

auszusagen. Sie wollen aber nicht in einem mehr oder weniger starken Pathos reden. Sie sind hier nicht da, die Ersteung der Partei zu verteidigen. Kein Mensch hat Sie angezeiffen. So sollen nur Ihre Wahrnehmungen und alle Tatsachen als Zeuge bekunden. Sie werden aller Voraussicht nach den Zeugeneid hinterher leisten müssen. Der Vorsitzende macht dann einige Ausführungen zum Eid, ermahnt, wonach er jede Auskunft verweigern dürfe, wenn er sich durch die Aussage selbst belastete und die Gefahr einer strafrechtlichen Verfolgung sich zuziehen würde.

Hitler: Ich habe im Herbst 1918 als deutscher Soldat an der Westfront gekämpft. Ich habe damals schon den Zusammenbruch kommen sehen. Ich hatte keine Ahnung, daß sämtliche politischen Organisationen an den gleichen Uebeln kranken. Es sind allgemein drei Erscheinungen, die in Versäuleten immer wieder auftauchen und auch das deutsche Volk langsam zerfetzt haben. Erstens ist es die Ablehnung der eigenen völkischen Kraft, die durch die allgemeine Einstellung hervorgerufen wird.

Vors.: Ich glaube, Herr Zeuge, daß Sie da zu weit ausholen. Wollen Sie bitte bald auf die Entstehung der Partei eingehen.

Hitler: Ich wollte zunächst die hier auch Hauptpunkte schildern, weil daraus die Art unseres Kampfes hervorgeht.

Vors.: Wenn Sie so bitte halten, bitte.

Hitler: Der zweite Faktor ist die Befolgung der Autorität

Die Kreuze des Matthias Grünewald

Ein Beitrag zur Grünewald-Theologie.

Von **H. Eisweln.**

(Schluß.)*)

Der frühe, der passive, der asketisch-spirituale Christus verschwindet, sobald die Bewegung an Macht und Selbstbewußtsein gewinnt, aber sie treibt dann auch rasch dem Gipfel, der Krise und der Katastrophe zu. Der Leidende wird ein Täter, das heterodoxe Gemeinbehaupt wird fast der Häuptling eines kriegerischen Verbandes, aber er gewinnt das Spiel nicht. Die anderen sind stärker, und unbewußt wird der kraftvolle Christus-Träume geblüht, niedergeworfen, gebrochen, und mit ihm zugleich die Frühlingshoffnung eines ganzen Volkes. Grünewalds Passionsbilder bieten sich zwangslos als ein Kommentar der Zeitgeschichte.

Von 1506 an, nach dem Scheitern der Hennebergischen Reformen, ist die Bewegung, ist die „deutsche Freiheit" in raschem Vormarsch, wird sie bewußt und unbewußt gefördert oder doch wenigstens nicht behindert in den Kreisen, gegen die sie sich richtete und in die erst mit dem allgemeinen Losschlagen der Bauernschaften wieder reaktionär wurden. Als der Isenheimer Altar entsteht, ist der Handel der Kölner Antisemiten gegen Reuchlin in vollem Gang, auch diese Sache trägt den Endergebnis, Gipfelung einer schon länger vorher bemerkbaren Auskunftsbereitung zwischen beherrschen mittelalterlichen und vorwürfsdrängenden neuzeitlichen Tendenzen.

Der Isenheimer Christus ist mitten in der offiziellen orthodoxen Breviersymbolik des Werkes eine Protestaktion, die wohl eben nur knapp und auf Grund irgendwelcher besonders gelagerter Verhältnisse vor der Zensur Kontrolle zu bestehen vermag. Um irgendein geistloses Zeugnis handelt es sich gewiß nicht, denn die naturalistischen Erklärungen setzen den Künstler herab, erschließen seinen Christus nicht und sind zudem recht unpsychologisch, denn an Zufallsanlässen zu einer betont revolutionär-ketzerischen Bildung hat es den ganzen gotischen Zeitraum hindurch gewiß nicht gefehlt, aber man hat diese Zufälle damals nicht genutzt, sondern ist ihnen eher ängstlich aus dem Weg gegangen. Die semitischen Massenmerkmale des Isenheimer Kruzifixes waren nicht für den Helden kanonisch, sondern allenfalls, und dann oft in betont tendenziöser Weise, für den niedrigen Umstand, für die an derselbstischen Stelle im Passionsdrama Mitwirkenden. Der mittelalterliche Christus ist „der Sohn des Menschen" und Leidensgefährte des mittelalterlichen Heterodoxen nichtjüdischer Rasse. Jetzt, in den Tagen Grünewalds, wird er den zerrieben, geschändeten, entrechteten Massen, die schließlich einheitlig die Heterodoxen gegen sozialrevolutionären Kampfsymbolen, zum Symbol des Protestes, zum demonstrativ unter den Schild genommenen Schützling. Vielleicht dringt auch aus dem im deutschen Wortlaut der vorlutherischen Bibelübersetzungen bekannt werdenden Evangelium die Ahnung ins Volk, daß die Geburt der Heiligen Dreikönige, die Anbetung der Hirten, ursprünglich nichts anderes als eine zahlreichen Bezüge der revolutionären Kreise gleich der, die sich jetzt allenthalben in einem Deutschland vorbereitet, wo Münzer nur an die jahrzehntelange Vorarbeit des Hussitschub anzuknüpfen brauchte, und später die Fürsten und Herren und die gesamte Nation mit ihnen nur ernteten, was Friedrich III. und Maximilian I. gesäet hatten.

So fern wir uns natürlich von dem völlig sichersten Bild eines politisierenden, revolutzerndem Grünewald zu halten haben, etwas von Tendenz im oben beregten Sinn, oder sagen wir lieber etwas von Zeitredigt liegt sicherlich in dem antistaterischen Isenheimer Jubenchristus, den der ausgesprochen politische Zeitbezug des bärtigen Johannes sowohl zu einer ungeheuren Aktualität wie zu einem erschütternden, unauflösbaren Mysterium macht. Der vor ungefähr und schließlich wiederum nicht naturalistisch-zufälligen Drastik dieser epiteiß, ist ihn Gebärde hört man formlich den ehernen Donnerstimme unentrinnbarer Gerichte, die Weltgeschichte, aber es ist uns, als ob in den nächtliche Panorama dieses Kalvarienbergs nicht so sehr das Zeitgeschick illustriere — das um 1511 wohl in der Luft lag, sich aber erst mehr als ein Jahrzehnt später voll-enbde — als vielmehr mittisch den psychologischen Kern der Situation und Stellungnahme Christi, die ganz wie jene reiche Zeit und Lebenspolke Welt, der ihre Modetracht nicht mehr paßt und die ihre neuen Freuden, erdrückt von mittelalterlicher Sündenfest, nicht wagen darf; eine neue Welt ohne ihren eigenen neuen Geist, von der sich das archaisch-asketische Paar hinter ihr Fühlen und Hoffnungen, ihrer Hoffnungen, abwendet, ihr Ideen und Dienste. Die Stillen und die Lauten im Lande müssen zumal verzweifeln, und auch der bärtige Vorbereiter und Wegebahner, so breitbeinig fest er dasteht in seiner etwas beschränkten Mannentreue, nimt kaum, worum es ging, und fast nicht das Weiberliche mit einem Blick, der ihn ernsten, wo dann ernsten. Nur das kleine Lamm ist im Bild mit seinem sachlichen und stillen Gesichtet des Verblutens jenseits aller Kämpfe und aller Standpunkte.

*) Vergl. Erstes Morgenblatt vom 24. d. M.

und der dritte Punkt der pazifistische Geist, das Huldigen vor kranken Einflüssen und die internationale Gesinnung im allgemeinen. Es ist selbstverständlich, daß nur eine Bewegung den Zusammenbruch übermenschen kann, die grundsätzlich gegen diese Erscheinungen Stellung nimmt. Das kann aber durch nur eine neue Bewegung, besonders aus der Ueberzeugung heraus, daß sämtliche alten Parteien dem freigeistigen Kampf verschieden waren, tatsächlich aber seit 1918 die Frucht der Straße regiert. Wir mußten konsitisch eintreten für das Deutschtum und, wenn es darauf ankam, diesen Geist verteidigen; daher kommt unsere Opposition. Das ist die Entstehung unserer Schutzjugendgruppen. Sie hatten den ausschließlichen Zweck, die Propaganda unserer Partei zu schützen, nicht aber gegen den Staat Front zu machen. Ich bin zu langer Soldat gewesen, daß ich weiß, daß man eine Wehrmannschaften nicht einfach gegen die gesetzlichen Organe der Heeresmacht kämpfen lassen kann, auch nicht gegen Freikorps und Polizei. Wenn die Versammlungen gestört werden und bewaffnet sind, dann erst tritt der Staat in Erscheinung und löst die Versammlung auf. Aber der Zweck der Störungsversuche ist dann erreicht. Man kommt sich dann in den letzten Zeiten vor wie Narrhafen spielen, wenn man diesem Theater eine eigene Hilfe gegenüberstellte. Das war der ausschließliche Zweck unserer Sturmabteilungen. Es ist aber selbstverständlich, daß eine Bewegung, die viele Zusammen von Menschen umfaßt, nicht nach den Aeußerungen Einzelner beurteilt werden kann.

Der Vorsitzende führt dann die Verhandlung auf

die Ereignisse in München im Jahre 1923.

Hitler: Ich weiß nicht, ob ich davon sprechen darf.

Vors.: Ich glaube doch, daß von den damaligen Vorgängen die Oeffentlichkeit heute auch im einzelnen orientiert ist. Sie, Herr Zeuge, wurden am 1. April 1924 wegen Hochverrats zu fünf Jahren Festungshaft verurteilt. Auf den Vorwurf des Hochverrats hin wurde Ihnen vorgeworfen, daß Sie gegen die Verfassung des Reichs und Bayern zum Ausbruch kommen mußten. Ich habe aber 1925 festgestellt, daß die Vorgänge von Jahre 1923 vollkommen ausgeschickt werden mußten und daß die Bewegung wieder zurückführen wurde zu ihren Grundtendenzen. Ich habe einen Erlaß herausgegeben über die absolute Gesetzmäßigkeit der Bewegung. Sie sollten in fester Weise einen militärischen Charakter bekommen. Alle diese Sturmabteilungen sollten vielmehr ausschließlich dem Zweck des Schutzes der Bewegung vor anderen Parteien dienen. Alle militärischen Uebungen waren verboten, und wenn ein Mitglieder Waffen besaß und selbst der einzelne Waffen in seinem Besitz hatte, ohne daß er einen Waffenschein zu verfügen, so sind diese Abteilungen aufgelöst und die einzelnen Mitglieder ausgewiesen worden. Ich habe alles getan, um zu verhindern, daß die Organisation irgendeinen militärischen Charakter erhalten könnte. Das war doppelt schwer in einer Zeit, wo man die Faschisten so stark treffen sollte, wie man nur konnte, und bei einem Volk wie dem deutschen, das eine innere Liebe zur Waffe besitzt. Ich habe in der ganzen Zeit die Verfassung vertreten, daß jeder Versuch der Zerstörung der Reichswehr Wahnsinn wäre. (Mit erregter Stimme): Wir haben alle kein Interesse daran, daß Deutschland zerfällt werde. Ich habe nur den einen Wunsch, daß das Deutsche Reich und das deutsche Volk einen neuen Geist erhalten.

Da der Zeuge immer mehr in Erregung gerät, ermahnt ihn der Vorsitzende, die Form der öffentlichen Propagandarede zu verlassen und sich doch wesentlich zu mäßigen und nur das vorzutragen, was er als Zeuge zu sagen habe.

Hitler: Natürlich wird die Bewegung, die den Staat erobern will, an die Spitze den Gedanken der Wehrhaftigkeit stellen.

Wir werden einmal dafür sorgen, daß aus der jetzigen deutschen Reichswehr die große deutsche Volksarmee werde.

In der Reichswehr gibt es Tausende von jungen Menschen, die diese Auffassung als die ihre ansehen. Das bedeutet aber nicht die Zerstörung. Wir sehen allerdings in der Forderung dieses Vertrauensmisses eine der Voraussetzungen der deutschen Zukunft.

Vors.: Man kann diese Ideale aber auch lediglich mit gesetzlichen Mitteln durchzuführen versuchen. Aber es ist ein Ihrem Programm ist, man kann es zwischen den Zeilen, etwas anderes herauszulesen.

Hitler: Es wäre nicht möglich, eine so große Organisation wie die unsrige zu führen, wenn man neben den öffentlichen Kundgebungen noch Anweisungen unter der Decke erteilen wollte. Es wäre auch ausgeschlossen, wenn öffentlich gesagt würde, daß keine militärischen Uebungen abgehalten werden dürfen, doch diese so betanstalten. Für diese Fragen gelten ausschließlich meine Befehle. Meine gesamten politischen Gegner und der Staat können meine Reden und Anweisungen kontrollieren. Niemand hat sich über allen meinen Befehlen und Anordnungen gegen die Gesetze verstößt, darf sie nicht ausgeführt werden. Ich habe bei Nichtbefolgung meiner Befehle auch stets augenblicklich durchgegriffen. Jahrelange Parteigenossen sind deshalb ausgeschlossen, zu ihnen gehört auch Otto Strasser.

Otto Strasser hat tatsächlich mit dem Gedanken der Revolution gespielt. Ich habe mich damit niemals einverstanden erklärt.

Der Vorsitzende stellt dann Ausführungen zur Debatte, die der nationalsozialistische Schriftsteller Reinhold Muchow gemacht hat. Darin wurde gesagt, daß die politischen älteren Wörter schon ihre Revolution gehabt haben. Deutschland aber stehe am Vorabend einer Revolution, und diese kommende Revolution könne nicht anders aussehen als nationalsozialistisch.

Hitler: Ich glaube, Herr Muchow hat hier nur eine allgemeine geistige Bewegung kennzeichnen wollen. Ich bin Ihnen aber versichern, wenn die nationalsozialistische Bewegung in ihrem Kampfe siegt, dann wird auch ein nationalsozialistischer Gerichtshof kommen, und der November 1918 wird seine Sühne finden, und es werden auch Köpfe rollen. (Bravorufe im Zuschauerraum. Der Vorsitzende bittet, die Beifallsbezeugungen zu unterlassen, und sagt: Wir sind im Gerichtshof, um mit allem Ernst das Recht zu finden.)

Vors. (zum Zeugen Hitler): Wie deuten Sie das Wort „deutsche nationale Revolution"? Hitler: Der Begriff „nationale Revolution" wird immer als ein rein politischer aufgefaßt. Für die Nationalsozialisten ist das aber lediglich eine Erhebung des gesknechteten deutschen Menschen von heute.

Vors.: Meinen Sie eine geistige? Und wenn man darunter etwas Anderes versteht, denn sagen Sie: „Dafür können wir nicht."

Hitler: Deutschland ist durch Friedensverträge geknebelt. Die gesamte deutsche Gesetzgebung ist heute nichts anderes als der Verzicht, die Friedensverträge im deutschen Volke zu verankern. Die Nationalsozialisten sehen diese Verträge nicht als ein Gesetz, sondern als ein Unrecht, das zu vernichten ist. Wir erkennen nicht an, künftige Geschlechter, die vollkommen unschuldig sind, damit zu belasten. Wenn wir uns dagegen mit allen Mitteln wehren, dann befinden wir uns auf dem Wege der Revolution.

Vors.: Auch mit illegalen Mitteln?

Hitler: Ich sehe hier voraus, daß wir gesiegt haben, dann werden wir gegen die Verträge kämpfen mit sämtlichen, vom Angesicht der Welt aus gesehen, auch mit illegalen Mitteln.

Der Vorsitzende kommt nun auf eine weitere nationalsozialistische Flugschrift von Helmuth Brückner zu sprechen, in der es heißt: Reform ist Halbheit, Revolutionsstaat!

Hitler erklärt dazu: Die Deutschnationale Volkspartei ist Oppositionspartei wie wir auch. Die Deutschnationale Volkspartei ist aber eine Partei der Reformer. Die nationalsozialistische Bewegung sieht in dem Betreff Volk den Mittelpunkt des Staates. Man kann sie also nicht vergleichen mit anderen Parteien. Man kann sie auch nicht vergleichen, weil sie andere Ziele hat, eine einschlägige — ergo mit Gewalt. Unsere Propagandaschrift die eigentliche Revolutionierung des deutschen Volkes. Diese Umstellung ist mindestens ebenso gigantisch wie die Umstellung der marxistischen Geistesrichtung. Es ist eine vollständige Umstellung unseres Bewegungs bei Gewalt nötig. Es wird die Zeit kommen, wo die deutsche Nation unsere Gedankengänge kennenlernt. Dann werden 35 Millionen Deutsche hinter uns stehen. Ob wir heute in eine Regierung eintreten oder ob wir Opposition treiben, das ist für uns egal. Die nächste Wahl wird uns 107 Nationalsozialisten im Reichstage 200 machen. Es kommt die Zeit, daß man glücklich sein wird, daß es diese Bewegung gibt, deren Leute man heute noch vor Gericht zitiert. Unsere Gegner haben ein Interesse daran, unsere Bewegung als eine staatsfeindliche hinzustellen, weil sie wissen, daß unter Zeit auf legalem Wege zerstört werden soll. Allerdings bestreite ich, daß unsere Bewegung zur vollständigen Umwandlung des Staates führen müßte.

Vors.: Welche Bewandtnis hat es denn mit dem sogenannten

Dritten Reich?

Hitler: Für uns ist das alte deutsche Reich eine ehrwürdige Erinnerung, denn wir haben für es gekämpft. Aber dieser alte Staat hat vom ersten Tage an innere Schwächen gehabt. Es ist noch diesem Staat der heutige gekommen. Er ist die Verkörperung der Demokratie und des Internationalismus. Dieser zweite Staat wird dem deutschen Volk keine Männer hinterlassen, die der anderen Welt gegenüber seine Rechte wahrnehmen können. Wir hoffen deshalb auf ein neues Reich, in dem alle Institutionen — angefangen von der Organisation des Staates bis zu denjenigen, die der Erziehung des Volkstums dienen — das Volk verkörpern. Das ist eine gute Zukunft. Daß dieses dritte Reich sich auseinanderlegen muß mit den Kräften des Zerfalls von heute, das ist selbstverständlich. Deshalb der Versuch unserer Gegner, unsere Mittel als illegal hinzustellen und uns eine Tendenz anzudichten, die uns nicht liegt. Wer nun dem Geschehen gerecht ist, daß einzelne Akte dem Beweis für eine Gesinnung erbringen, die man aus Anordnungen und Parteibefehlen nicht zu konstruieren vermag, der wird tausend Möglichkeiten dafür finden. Ich habe in unserer Bewegung unzählig viele Millionen Menschen, denen das Herz blutet über unser Deutschland. Diese jungen Männer, jetzt Kämpfer, werden geschlagen, heben oft vor dem Richter, obwohl sie das Beste gewollt haben. Sie werden vom roten Mob niedergeschlagen und verfolgt. Daß diese Leute manchmal Aeußerungen tun, die nicht im Sinne der Bewegung liegen, das ist bei ihrer Jugend doch verständlich.

Vors.: Sie denken Sie sich die Errichtung des Dritten Reiches?

Hitler: Die Verfassung schreibt nur den Boden des Kampfes vor, nicht aber das Ziel. Wir treten in die gesetzlichen Körperschaften ein und werden auf diese Weise unsere Partei zum ausschlaggebenden Faktor machen. Wir werden dann allerdings, wenn wir die verfassungsmäßigen Rechte besitzen, den Staat in die Form gießen, die wir als die richtige ansehen.

Vors.: Also nur auf verfassungsmäßigem Wege?

Hitler: Jawohl.

Der Vorsitzende kommt nun auf die Reichswehr-Sonderprozesse zu sprechen, in der die Nationalsozialisten in München vom 15. Mai 1929 abgeschreckt ist und die die grundsätzliche Stellung der Partei zum Wehrprogramm enthält. Es entspinnt sich darüber eine längere Zwiesprache über die Kompetenzen des Reichspräsidenten und des Reichswehrministers in bezug auf die Reichswehr. Hitler ist der Meinung, daß die Armee keine Macht ist für sich, daß Schicksal des Volkes. Die Reichswehrministerische Auffassung, in der Armee ein mechanisches Kriegsinstrument zu sehen, sei heute nicht mehr zeitgemäß. Der Soldat müsse Träger des völkischen Gedankens sein.

Hitler kommt auf den Fascismus zu sprechen, der eine legale Gewalt bestreite, da Mussolini sich seinen König zur Verfügung gestellt habe.

Die Verhandlung wird dann zu den Angeklagten zurückgeführt. Hitler lehnt es ab, Deputationen der Reichswehr zu empfangen. Er will auch jede Zellenbildung unterlassen haben. Seine Partei unterhalte nur Verbindung mit dem Geist der Armee. Er ist überzeugt, daß die Armee bald einsehen wird, daß seine Partei die Rettung des deutschen Volkes vor Verstümmelung und Verelendung will. Auf Wunsch des R.-A. Frank behältigt Hitler, daß die Reisen der angeklagten Leutnants von der Partei nicht finanziert worden seien.

R.-A. Dr. Frank stellt den Antrag, die unvereidigt gebliebenen nationalsozialistischen Zeugen Hitler, von Pfeffer und Dr. Weiß den Eid abzunehmen. Das Gericht behält sich Beschlußfassung darüber vor.

Der Vorsitzende hält dem Angeklagten Lubin aus seinen Aussagen vor dem Untersuchungsrichter über seine Unterredung im Münchner Parteibüro vor, daß er erklärt habe, es sei bereinbart worden, Lubin und Scheringer sollten vom Zeit zu Zeit über den Erfolg ihrer Tätigkeit nach München berichten. Lubin bestreitet das und meint, das Protokoll habe den Inhalt seiner Aussage nicht richtig wieder. Der Angeklagte Scheringer hat schon im Vorverfahren erklärt, daß Lubin den Sinn des Gesprächs falsch verstanden habe und sagt heute, daß die Fahrt nach München mit ihren anderen Reisen nicht in Zusammenhang gestanden habe.

Der Reichsanwalt hatte in der Verhandlung am Mittwoch von einer Aeußerung Kenntnis gegeben, die ein Strafgefangener namens Bauer vom Angeklagten Lubin kürzlich auf dem Gefängnishof gehört haben will, daß ein nationalsozialistischer Putsch im Oktober bevorstehe. Nachdem der Leiter der Münchner Polizeidirektion, Polizeipräsident Mixel und der Gerichtsmediziner Dr. Schütz über die Glaubwürdigkeit des Gefangenen befragt worden sind, verzichtet der Reichsanwalt auf diesen Bevernehmung, der im übrigen gestützte Defekte besitzt.

Reichsanwalt Frank erklärt, daß, wenn der vom Reichsanwalt gebehrte Beschluß, der Zeuge Bauer zu vernehmen werde, von der Verhandlung der Antrag gestellt werden müsse, auch die nationalsozialistischen Führer Dr. Göbbels und Hauptmann Göring zu vernehmen, damit der Gegenbeweis angetreten werden könne.

Sodann wird

Staatssekretär Dr. Zweigert

in den Saal gerufen. Er sagt aus: Das Reichsministerium des Innern ist

im Besitz von umfangreichem Material, aus dem sich nach seiner Ansicht ergibt, daß die Nationalsozialisten schon jetzt ihren Ansätzen umstürzerische Ziele verfolgen.

Das Material ist widerspruchsvoll einmal in einer Denkschrift, die eine Uebersicht über die Entwicklung der Partei und eine Zusammenstellung über Aeußerungen ihrer Führer enthält. Diese Denkschrift ist vom Reichsministerium des Innern dem Oberreichsanwalt zu der beim Reichsgericht schwebenden Untersuchungssache gegen Dr. Goebbels eingereicht worden. Ferner ist dieses Material vorgebracht worden in dem Beschlußantrag gegen Zörtiuer und in einer Rede des Polizeiloffizeiausschusses. Wenn es im jetzigen Stadium des Verfahrens für geboten erachtet wird, die Frage zu klären, ob die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiter-Partei umstürzerische Ziele verfolgt, dann muß ich das Material beisetzen, um es zum Gegenstand der Verhandlung zu machen. Das Reichsministerium des Innern hat schließlich noch Material darüber, daß der Führer der Nationalsozialisten, Adolf Hitler, vor dem Hitler-Putsch vor den zuständigen bayrischen Stellen Loyalitätserklärungen abgegeben und trotz ihrer ehrenwörtlich versprochen habe, keinen Putsch zu machen. Er habe trotzdem einen Putsch in die Wege geleitet und sei deshalb zu fünf Jahren Festung verurteilt worden. Ich bin bereit, auch dieses Material dem Gericht zu übergeben. Der Generalstaatsanwalt orientiert nunmehr den Zeugen über die Ausfagen Hitlers. Dr. Zweigert bemerkt dazu: Es ist nicht meine Aufgabe, ein Gutachten darüber zu erstatten, was Hitler gesagt hat. Das Bemeisthema läßt sich nur erschließen, wenn das der Oberreichsanwaltschaft bereits übergebene Material zur Verhandlung herangezogen wird. Das Gericht kann sich nicht nur durch die Ausfagen des Führers der Partei ein Bild über diese machen; dem Reichsministerium des Innern ist bekannt, daß führende Männer der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei in gleicher Weise wie Hitler Loyalitätserklärungen abgegeben haben. Mit Hilfe des Materials des Innenministeriums aber können diese Erklärungen entkräftet werden. Gerade die Denkschrift enthält eine Fülle von Material aus den letzten drei Jahren und die in dieser Zeit von der Partei verfolgten Ziele.

Vors.: Die Angeklagten haben gesagt, daß sie bei passender Gelegenheit sich zu Mitteilungen mit der Nationalsozialistischen Partei verbinden wollten. Die Verteidigung hat die Ladung Hitlers beantragt, um den Gegenbeweis anzutreten. Der Senat hat dem Antrag stattgegeben, damit ihm nicht der Vorwurf gemacht werden kann, daß etwas verbeibracht werden soll oder daß die Verteidigung behindert worden ist. Der Verteidiger hat die Meinung vertreten, daß in diesem Verfahren die Beantwortung der Frage dahingestellt bleiben könne, ob die Nationalsozialistische Arbeiterpartei den gewaltsamen Umsturz herbeiführen wolle oder nicht. Es komme aber lediglich darauf an, ob in den ganz kleinen Handlungen der Offiziere, ihren Reisen der Verteilung der Kommuniqués, eine Vorbereitungshandlungdes Hochverrats erblickt werden müsse.

(Die Verhandlung dauert fort.)

Um die Führung der nationalsozialistischen Reichstagsfraktion

(Privattelegramm der „Frankfurter Zeitung".)

Berlin, 25. Sept. Auch die Nationalsozialisten sind jetzt kurz nach der Wahl von einem inneren Zwist befallen worden, dessen Ursache der Berliner Abg. Dr. Göbbels ist. Diesem impulsiven Mann hat Hitler, wie das Blatt der von ihm abtrünnigen Straßerischen Richtung aus seiner Gunst entzogen haben will, die Führung der nationalsozialistischen Reichstagsfraktion zugedacht und damit den früheren Fraktionsvorsitzenden Dr. Frick, wie auch dessen jetzigen Vertreter Stöhr gekränkt. Infolgedessen hätten mit einer Ausnahme sämtliche Mitglieder der bisherigen Reichstagsfraktion (darunter Leute wie Reventlow und Gregor Strasser) bei Hitler einen Schritt gegen Goebbels unternommen. Diese hatten ihn als Fraktionsführer unter anderem deshalb für untragbar, weil er in dem Beleidigungsprozeß des Reichspräsidenten behauptet hatte, er sei wegen seines Eintretens für Hindenburg im Rheinlande in ganzlichen Gefängnis mißhandelt worden, eine Behauptung, die er bis heute nicht beweisen konnte und deretwegen er wiederholt den Vorwurf der Lüge hingenommen hat. Die genannten Mitglieder wollen unter Goebbels kein Amt in der Fraktion annehmen. Der durch eine Ernennung von Goebbels brüskierte Abgeordnete Stöhr ist übrigens Gewerkschaftler und Vertreter des deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes, und ihm ist sich offenbar die gewerkschaftliche Richtung bei den Nationalsozialisten zurückgesetzt.

Für die Organisierung des Empire-Handels.

Ein höchst bedeutsamer gemeinsamer Vorschlag der Gewerkschaften und des Industrieverbandes.

(Drahtmeldung unseres Korrespondenten.)

London, 25. Sept. Im Hinblick auf die am 1. Oktober beginnende Empire-Konferenz legt der Verband der britischen Industrie zusammen mit dem britischen Gewerkschaftsverband der Regierung einen sehr bemerkenswerten Vorschlag über die Organisierung des Empire-Handels vor. Allein die Tatsache, daß der Vorschlag von diesen beiden großen, entgegengesetzten Interessen, nämlich die der Unternehmer und die der Arbeiter, vertretenden Organisationen ausgeht, gibt ihm eine große Bedeutung. Die Regierung wird aufgefordert, die Empire-Konferenz dazu zu benutzen, um ein Empire-Wirtschaftsministerium zu schaffen, das ähnliche Rechte und außerordentlich präzise. Jeder Empire-Konferenz soll eine Empire-Handelskonferenz vorausgehen, die aber nicht aus Regierungsvertretern, sondern aus Vertretern von Finanz, Industrie, Handel und Arbeit aus allen Teilen des Empires bestehen soll. Außerdem soll ein ständiges Empire-Wirtschaftssekretariat geschaffen werden. Beiden Einrichtungen sollen Völkerbundsinstitutionen zum Vorbild dienen, nämlich das Wirtschaftskomitee und die Wirtschaftskonferenz des Völkerbundes. Mit Hilfe dieser Maschinerie soll eine gesunde Basis für die Empire-Handelspolitik gelegt werden. Die Versammlung soll die Fragen der Wirtschaft und des Handels, die das ganze Empire und dessen einzelne Teile angehen, studieren und der Empire-Konferenz, der sie ja regelmäßig vorausgehen soll, Vorschläge unterbreiten, und das Sekretariat soll das Funktionieren der getroffenen Maßnahmen überwachen und darüber an die Versammlung berichten.

Diese Ideen sind keineswegs neu. Man erinnert sich, daß der diesjährige Wirtschaftskongreß einen ganz ähnlichen Vorschlag seines Wirtschaftskomitees angenommen hat. Es ist erst nach heftigen Diskussionen wegen der unklaren Formulierung der Empire-Wirtschaftssektionen, besonders bei den Bergarbeitern, den Beschluß angenommen hatte, es handele sich darum, eine Schutzzollpolitik innerhalb des Empires zu propagieren ähnlich der der Preßlerords. Diese Unklarheiten sind in dem neuen Vorschlag völlig verschwunden. Es wird nicht mehr von einem Empireschutz und ähnlichen protektionistischen ammunenden Dingen gesprochen. Auch das britische vorbereitende Komitee für die Empire-Konferenz, in dem neben den Handelskammern und den Schiffahrtskammern auch der britische Industrieverband vertreten ist, hat sich für einen Bericht Vorschläge in gleicher Richtung gemacht. Die Zusammenarbeit der Gewerkschaften mit dem Industrieverband hat diese in der Luft liegende Gedanken geklärt und sie vor allem jeden politischen Anstrichs entkleidet. Demnächst wird der Vorschlag sowohl von der Labourpresse als auch von den liberalen freihändlerischen Blättern begrüßt. Man hofft auch, daß er der Regierung hoffnungsvoll erscheinen sein wird. Die einzige Frage ist nur, wie die Dominions dazu Stellung nehmen werden.

Die Prager Anschreitungen.

(Drahtmeldung unseres Korrespondenten.)

Prag, 25. Sept. Bei den gestrigen Demonstrationen sind nach einem Polizeibericht 14 Verhaftungen vorgenommen worden, darunter ein Beamter des Ackerbauministeriums. Die Verhaftungen werden sich im allgemeinen rechtfertigen, wobei aber die Demonstrationen selbst, Zum Teil wird erklärt, daß sich die Polizei gegen die Demonstrationen „äußerst korrekt" aber liebenswürdig benommen hätte. Abgeordnete, die in den Nachtstunden zu Gunsten der Verhafteten intervenierten, hätten die Zustimmung ihrer balkigen Verteiung erreicht. Morgen wird eine große Versammlung stattfinden unter dem Schema „Der Prager Charakter Prags". Nach einem tschechischen Blatt soll der Angriff auf das Deutsche Theater eine Revanche für den Angriff auf das tschechische Nationalhaus in Graz gewesen sein. Der tschechische Nationalrat veröffentlicht eine Erklärung, die Ruhe und Vorsichtigkeit, sondern auch das nationalen Gründen gegen die Vorführung deutscher Filme aussprickt und die Hoffnung ausdrückt, daß die verantwortlichen Persönlichkeiten diesem Problem besonderes Augenmerk zuwenden werden. Auf den Presseangriff des „Ceske Slovo", worin erklärt worden war, die Lyse der „Narodni Listy" gegen die tschechische Sprachfilme sei darauf zurückzuführen, daß das ihrer Partei gehörende Kino „Narod" von der Berliner Ufa mit der Forderung, ihm Filme allein zu überlassen, abgewiesen worden sei, entwortet heute die „Narodni Listy" mit dem formellen Einwand, daß dieses Kino nicht der Partei, sondern der Partei Aktiendirektorei gehöre. Diese Denkerei aber ist die Druckerei der „Narodni Listy".

Ein Gradeuknal für Stresemann.

(Privattelegramm der „Frankfurter Zeitung".)

Berlin, 25. Sept. Am Freitag, 3. Oktober, dem Todestag, wird auf dem alten Luisenstädtischen Friedhof ein Gradeuknal für den verstorbenen Reichsminister des Auswärtigen Dr. Gustav Stresemann enthüllt werden. An der Feier werden außer der Witwe des Reichsministers und des jetzigen Kabinetts teilnehmen, ferner der Reichstagspräsident Löbe, Vertreter des Reichsrats, des Auswärtigen Amts und der Stadt Berlin, ferner werden Angehörige der Deutschen Volkspartei der engere Freundeskreis des Verstorbenen. Im Namen der Reichsregierung wird Reichsminister des Innern Dr. Wirth eine Ansprache halten.

---

ungeheuerer metaphysischer Spannungen ein Ungeheuerliches, aber sie verröhnt nicht. Sie ist bis in die letzte Tiefe voll aufgewühlter Ekstase des Suchens und Fragens, aber sie ist ohne Antwort, sie ist nicht eigentlich fromm. Hier allerdings scheint die Gefahr nicht zu bestehen, daß sie, wie das Werk militans, aber die Sache liegt so, daß unsere gelassene Frömmigkeit nur Bequemlichkeit, Egoismus, einschläfernder Selbstbetrug ist, und daß der wahre Friede und das einige Leben nur dem zuteil werden, der ihn hienieden bereitet im fruchtlosen Ringen um sein und der anderen Heil.

Es ist undenkbar, daß ein Meister, derart besessen von einem großen, unausschöpfbar großen Sinnbild, jemals mechanisch oder aus artistisch äußerlichen Gründen einen anderen Heilandtypus gewählt habe als den, welchen Meister Matthäs auf seinem Weg durch die Zeit begleitete. Fänden wir heute noch unbekannte Zeichnungen des Grünewald, so wäre der Held Christ entweder die Züge von Basel oder die von Isenheim. Nur den Verklärten auf dem Berg Tabor, der uns aus der Frankfurter Dominikaner-Kirche verloren ging, möchten wir gerne gefannt haben, denn, ein Frühwerk von Isenheim oder eine der Zeit nach gekommende Ergänzung, wäre er entscheidend aufschlußreich. Der Isenheimer Auferstehungs-Mer-Erlärte macht uns unsicher, stürzt uns in Verwirrung. Der, dem, vor irdischen Begleitern, das Kleid unmittelbar von Gott kam, dem die seligen Väter zu ihnen herbeieilten, — er hätte reden können. Er war prädestiniert, wie zuvor jeder Bildner und Dambilder und in all ihrer schamlosen, leidvollsten Aktualität die Erasmus-Mauritius-Conversation, Werk außer und über der Zeit. Werk jenseits des persönlichsten Bannes, der persönlichsten Not.

Diese Not muß für den Heilandswillen des selber schwer belasteten, selber täglich bis auf den Tod erlösungsbangen Meisters zur furchtbarsten Reizung, zur unerträglichen Qual gewachsen sein mit der immer brünstigeren und immer unfaßlicher werdenden Not der Zeit. Der Hofmaler von Kur-Mainz, der weltberühmte Matthäs von Aschaffenburg, so still er für sich lebt, hat wohl kaum leiblich gedarbt, war wohl unberührt von den banalen Sorgen der täglichen Notdurft, denn niemand so solches Lebensmal abträgt. Aber wie hätte er, der heimliche Schwarmgeist nichts an einem Hofe, wo Capito und Hebio ein und aus gingen und wo Hutten, aus Italien eintreffend, den Saal einfüllte. Die Angst, die ihm täglich widerfuhr, ihn einsam und menschenscheu machte, kam vom Geist, galt der Sache.

Erganzen war das Wort der Wandlung, aber anstatt Lichtes ward vermortene Finsternis. Die Welt, die verheißen war und sich zu erfüllen schien, kam aus purpurblitzendem Morgengewölk grau herangerollt in den Gleisen grämlich Alter Empirie, besponnt mit den Schandmähren Opportunität und Utilitarität, selber verzerrt, zerfetzt, geschändet, ein in die Menschenwelt trübselig verirrtes Stück Gottheit. Wie rein, wie groß hatte die Jugend des Bild geschaut, das nun dem Mann gleichsam ein Spiel zerschlagen hatte. Der heißen lebendigglühenden Wiedergeburtsbeschnitzelt des jüdischen Memnimon legten sich schleimig und kalt die traurig-realen Reformationstatsachen Sachsens auf Herz. Neben entzündeten Propheten, um die verlorenen kopflos Volk einer dummen Katastrophe entgegenwirbelte, Pfaffen, Prädikanten, Rechner und Rechthaber eines neu-orthodoxen Dogmatismus.

Dann ließ man die Büchsen dreinsausen, und Luther mied vom Satan heimgesucht, drei Tage lang die menschliche Gesellschaft. — Die gigantische Feuerblüte der Revolution, in einer Nacht lodernd ausgeschlagen am uralt düsteren Kreuzestaum der deutschen Menschheit. — Ein Moment zwischen Tod und Verwandlung, und möge dieser Weltungeheil 1524 und 1525, zwei Jahre, unhaltbar heben, und dann — nichts, — Sintflut, dürre Wüste, sächsisches Halsgericht kümmerlicher Zwerge an dem niedergemorfenen Titanengeschlecht des versunkenen Zeitalters. Da hatte Grünewalds Werk ausgeschwungen seinen Dienst getan. Seine Prophezeiung war erfüllt. Der Reft von schale Empirie, tote Weltgeschichte, beginnender Leerlauf des Geistes.

Schon nach dem Wormser Reichstag mußte für den Tiefersblickenden, an einem Mittelpunkt wie Mainz gut Informierten die Sache karliegen. Dies also wäre der Zeitpunkt, wo dem der Tauberbischofsheimer Hl. Mutatlar nicht wohl entstanden sein kann. Jetzt aber, aus letzter Verzweiflung an der Zeit, aus letzem Glauben und letzter Hoffnungsinbrunst heraus übermenschliche Erschütterung entstehen. Ein letztes Mal wird der Herr unter die Hiebe der Fäuste, der Stricke, der Dornruten gerissen, unerbittlicher, höheren Eifern voll als je, und jetzt endlich, in äußerster Qual hebt sich aus dem harten Felsgestein, aus dem Ort, wo zum ersten mal blutigen Kreuzballen seinen Tranen abhüllen wird, der große Weg Christi schon vorbereitet — heilende Blick der Gottheit. Hier endlich ist die Gegenwart des Logos im Menschen, wo ringsum alles stürzt und jeder Sinn zerfällt. Nun, in der schauerlichen Antinomie der Zeitwende, da die „evangelischen Bauern bald gottlosser sein wollen als die Papisten", Luther, der bezeugt sich hier in ungeheuerbare, unfaßbare Wunder, das nur vor diesem Bilde erlebt werden kann, das Wunder des letzten verzweiselsten Blickes nach oben, dem eine unmittelbare Antwort wird. —

Auf der Rückseite der Tafel ist es vollbracht. Die Mutter weint, und der Jünger, dem eben die Welt, ein Ball toter Atome, ein Nichts geworden, sich, schreit irr in die Nacht hinaus. Für einen war es erfüllt, für einen gewiß — einen Dritten, der das, die unmenschliche Qual, aber auch das Andere umspannte — da Gott vom Himmel sprach: Dieser ist mein Sohn. — Die Welt aber geht weiter. Ihr bleibt die grünlich verwesende Hülle mit dem langstacheligen Dornenbusch am wunden Haupte, und sie sagt mit skeptischem Lächeln: Ein Friedensbrecher und Rüuber, dem Gerechtigkeit geschah, will der Juden König gewesen sein. Er hat andere Juden erlösen und stieg nicht herab vom Kreuz, zu helfen sich selber!"

Auch Meister Matthäs hat sich schließlich in diese Welt geschickt, wie jeder, aber er durchschaute sie, wie man Glas durchschaut. Er diente fortan kampflos und wahrscheinlich heiter und mild genommen, bevor man sich für seine Begangenheit, aber für seinen Wissen, aber für seine Zeugenschaft tödlich an ihm rächte — diente den Dingen: Diente dem Ornat des H. Erasmus und der Rüstung des H. Moritz fast unger als seiner durfürstlichen Gnaden, verletzte sich, gefesselt von Türeie und Kerker, um Stirke, Gottes Freund und einsamer Zechkumpan, in der Folter sich zu bekennen, diente der Aschaffenburger Deposition, dachte neben der unsäglich meisterhaften Kunst dieser Leiche vorbei an einige, traum- und erregungslose Ruhe, an das glückselige Faulen und Schwinden nach einer so langen Fieberzeit und Hetzjagd, an den indischsatischen Frieden dieser erlösenden Verwesung zwei schlanke, lilienschöne Frauenhände segnend herabwinken.

Der um den dreieinigen Gott, um die Kommunion und um so vieles andere hadernden, beleidigten, selbsichenden und balgenden Zeit aber schrieb er jenes Blatt mit den drei Satanssteichabdrücken, das man heute im Berliner Kupferstichkabinett findet und das da heißt die irdische, die unheilige Dreifaltigkeit.

„Robinsonade" von Jacques Offenbach.

Die Opernbühne in Leipzig hat soeben mit dieser Uraufführung im Neuen Theater einen schönen, wertvollen aber weniger einträglichen Akt musikgeschichtlicher Gerechtigkeit vollzogen: Knapp vor Jacques Offenbachs Tode hatte er seine Oper „Robinson Crusoe" frisch herausgebracht. Aus dem an Defoe gemahnenden Grotesk ist nach manniafachen Abenteuern und Schicksalsfällen ein Drama eines Schiffbrüchigen, eines Frischgeschiffbrüchigen, eines Ehemaligen, eines Zweiten, eines Dritten geworden; und dieser sitzt jetzt, in Fetzen, Lumpen, Fleischzeitig piekstrovellen und spielsicheren Fassung durch den Gerner Kapellmeister Georg Wilcke, der erstens bis zum letzten Ton mit ungemeinem Geschick und Feinheit, dann, zweitens, die Bühne sofort betreut — zündete beim Publikum sofort und unterhielt die Zuhörer bis zum glücklichen Handlungsende.

An Werktag sei für heute nur dies formuliert: das die Partitur Offenbachs, als einen Kranz an melodischer und rhythmischer Erfindung bestätigt und daß auch die Hauptrollen, die Wilcke dieser neuen Nummern gebaut sind, dem Verlangen unserer Gegenwart vorzüglich entspricht.

R. B.

Fusion Janus–Assekuranz. Union im vorgesehenen Verhältnis 1:3 (Hamburg). — Mitteilung nach § 240 bei der Assekuranz. (□ Hamburg.) Die für Donnerstag angesetzten Generalversammlungen der Assekuranz-Union von 1865 und des Janus, Hamburger Versicherungsgesellschaft AG sollten bekanntlich die Fusion beschließen. Vorgesehen war der Umtausch des Kapitals der Assekuranz im Verhältnis von 5 zu 3 des Janus-Kapitals, so daß die neue Gesellschaft mit *RM* 4 Mill. Kapital und *RM* 400 000 Reserven ausgestattet gewesen wäre. Bei einer nochmaligen Prüfung aber ist es, da das Janus nicht genommene Umtauschverhältnis nach zum 3 festzuhalten. Da ein solches Umtauschverhältnis nur bei gesetzlichen Vorschriften der vorherigen Mitteilung an die Aktionäre bedarf, beruht die heutige Ö.Ver.Gesellschaft. Wenn in der GV der Assekuranz-Union, die unabhängig stattfand, zog die Verwaltung ihren Antrag auf Genehmigung der Fusionsvertrages mit dem Janus zurück. Infolge des ungünstigen Revisionsergebnisses aber sich die Verwaltung genötigt, Mitteilung gemäß § 240 HGB zu machen. Es sei in den letzten Jahren erfolgloses versucht worden, von Versicherungsgesellschaften und Banken die zur Stützung notwendigen Mittel zu beschaffen.

Umorganisation bei Felten & Guilleaume. (□ Berlin.) In einer AR-Sitzung der Felten & Guilleaume Carlswerk AG Köln wurde beschlossen, die Betriebe der Eisen- und Stahlfabrikerei und der Betriebe der elektrotechnischen, speziell der Kupfer- und Kabelerzeugung, organisatorisch zu trennen. Die Eisen- und Stahlfabrikbetriebe sollen samt und damit in Verbindung stehenden Beteiligungen in eine neu zu errichtende Felten & Guilleaume Carlswerk Eisen- und Stahl-AG, Köln" mit einem Kapital von *RM* 5 Mill. eingebracht werden, und zwar mit Wirkung ab 1. Juli 1930. Dieser Maßnahme liegen vorzugsweise größere Bewegungsfreiheit, die besonders im Hinblick auf das Kartellrecht von Bedeutung sind. Das Jahresergebnis der Muttergesellschaft werde dadurch nicht berührt. Der Gewinn habe sich im ersten Halbjahr auf Vorjahrshöhe gehalten.

Einschränkung der variablen Notierungen in Berlin? (□ Berlin.) Im Berliner Börsenvorstand wurde dem Vernehmen nach im Hinblick auf die Einschränkung der Umsätze Erwägungen, einen Teil der bisher variabel notierten Kassapapiere nur noch zu Einheitskursen zu lassen. Einstreben hat man für einen großen Teil der variabel notierten Kassapapiere eine Herabsetzung der Mindestschlusse mit Wirkung vom 1. Oktober eingeleitet.

Ver. Strohstofffabriken AG, Dresden. Resteinzahlung verschoben. (d Dresden.) Die *RM* 1 Mill. ausgegebenen Mitteilungen im letzten GB nunmehr beschlossen, die Restzeinzahlung auf die jungen Aktien vorerst nicht einzufordern. Dazu wird von der Verwaltung erklärt, daß beim Nachlassen der Wirtschaftskonjunktur Maßnahmen getroffen wurden sind, die geplant gewesenen weiteren Betriebserweiterungen einzusehen, soweit sie mit größeren Geldinvestitionen verbunden gewesen wären, nach Möglichkeit hinauszuschieben.

Hannoversche Papierfabriken Alfeld-Gronau AG. (i Hannover.) Die für den 25. September einberufene Bilanzsitzung, der der Abschluß für das Geschäftsjahr 1929 vorgelegt werden sollte, ist vertagt worden. Grund ist die immer unübersichtlichere Lage bei der Combined Pulp and Paper Co. Ein neuer Termin steht noch nicht fest. Der Abschluß wird voraussichtlich einen Verlust von rd. *RM* 400 000 aufweisen. *RM* 5 Mill.

Frankfurter Bank. In einer AR-Sitzung der Bank wurde der Halbjahresabschluß vorgelegt und mitgeteilt, daß sich die Ergebnisse zufriedenstellend gestaltet haben. Wenn keine besonderen Verhältnisse eintreten, könnte mit wieder 7 pCt. Dividende auf *RM* 40 Mill. AK gerechnet werden.

Monopolstellung des Shell-Konzerns in Luxemburg. (z Luxemburg.) Die Tochtergesellschaft der Shell-Petroleum-Trust bracht ihre sämtlichen luxemburgischen Liegenschaften und Einrichtungen in die von ihr errichtete Société Anonyme des Carburants ein. Unter dieser Firma wird der Shell-Trust in Zukunft in Luxemburg eine monopolistische Stellung einnehmen.

Der argentinische Kredit. (□ Berlin) Die Doll. 50 Mill. Goldschatzanweisungen, über deren Begebung wir im Abendblatt berichteten, haben von dem unter Führung von Brown Brothers stehenden Konsortium in den nächsten Tagen zu 100,36 pCt. aufgelegt werden. Die Effektivverzinsung für den Zeichner stellt sich auf 4¾ pCt. Die Firma Brown Brothers ist bekanntlich auch im deutschen Geschäft in letzter Zeit verschiedentlich hervorgetreten.

Anleihepläne auch für Guatemala. (k New York.) Die Guatemala sind Vertreter der Central Hanover Bank und Trust Co. Die Regierung von Guatemala hat 20 Mill. Doll. Anleihe zur Konsolidierung der äußeren und inneren Schulden, für Farmkredite und öffentliche Arbeiten verhandeln wollen. Dieser Plan zeigt wieder die Bereitwilligkeit, die in Wallstreet für lateinamerikanische Anleihen vorhanden ist.

Herabsetzung der englischen Weißblechzölle. (z Berlin.) Die englischen Weißblechzölle haben mit sofortiger Wirkung den Mindestpreis per Basis-Kiste von 18 sh fob auf 17 sh herabgesetzt, nachdem die bisherigen Verhältnisse bereits seit einiger Zeit unterboten wurden. Auch die bisher Lst. 5.10 betragenden offiziellen Preise für Weißblech und Platinen wurden ermäßigt, da kontinentale Ware erfolgreich unterbieten wurde. Die Beschäftigung in der englischen Weißblechindustrie, die bis Ende September 1929 ziemlich befriedigend war, hat letzthin nachgelassen, besonders in Folge der Ausfuhr der Ware in den Vereinigten Staaten von 50 406 long tons im Juli auf 31 019 long tons im August gegenüber 40 400 long tons im Juli auf 31 019 long tons im August gegenüber 40 400 long tons im Juli auf 31 019 long tons im August gegenüber 40 400